

# Neue Zürcher Zeitung

## Wenn Turniere statt Stangen fallen

**Der Weltcup, so sagen die einen, sei nicht mehr das, was er einst war. Als bestes Produkt im Springsport betiteln ihn derweil andere. Der deutsche Reiter Franke Sloothaak etwa und der Brasilianer Rodrigo Pessoa vertreten diese diametralen Standpunkte. Die skeptische Einschätzung des Deutschen teilt auch Markus Fuchs.**

4.5.2002

Der Weltcup, so sagen die einen, sei nicht mehr das, was er einst war. Als bestes Produkt im Springsport betiteln ihn derweil andere. Der deutsche Reiter Franke Sloothaak etwa und der Brasilianer Rodrigo Pessoa vertreten diese diametralen Standpunkte. Die skeptische Einschätzung des Deutschen teilt auch Markus Fuchs. «Der Weltcup hat ein wenig an Stellenwert verloren», drückt sich der Schweizer vorsichtig aus. Er verweist zudem auf eine Vielzahl an Hallenturnieren, die besser dotiert sind und von Oktober bis April den zur Weltcup-Serie zusammengefassten Indoor-Circuit konkurrenzieren.

An Form und Inhalt des Weltcups ist im Laufe seiner 23-jährigen Geschichte oft gefeilt worden, vor allem um den Ansprüchen des Fernsehens zu genügen. Nachdem Volvo 1998 ausgestiegen war (der schwedische Konzern hatte 20 Jahre lang das Titelsponsoring inne, ermöglichte den Aufbau einer globalen Serie mit 110 Qualifikationsturnieren in 12 Ligen und 45 Ländern und investierte zuletzt für den Spring- und Dressur-Circuit rund 10 Millionen Franken jährlich), wurde es für viele Veranstalter zusehends schwieriger, das finanzielle Risiko alleine zu tragen. Bei einigen Turnieren war deutlicher Qualitätsverlust die Folge. Die vom Schweizer Max Ammann geführte Weltcup-Kommission sah eine Lösung in regelmässigen TV-Übertragungen der einzelnen Springen und reduzierte das Starterfeld in den Weltcup-Wettbewerben auf 18 Reiter. Ausserdem wurde die Prüfung auf Samstagabend angesetzt - alles im Sinne telegener Forderungen. Der Sender «Eurosport» hatte versprochen, die Weltcups der westeuropäischen Liga zu übertragen, sofern sie in ein einstündiges Format passten.

Die Innovationen erwiesen sich als Trugschluss. In den jeweiligen Qualifikationen blieb mancher Star auf der Strecke, und die samstägliche Weltcup-Prüfung rutschte in den Hintergrund, weil die Veranstalter nun interessante Grosse Preise am publikumswirksamen Sonntag ansetzten. Ausserdem hielt «Eurosport» nicht alle Abmachungen ein, speziell in diesem Jahr verzichtete der Sender auf die Übertragung zahlreicher Springen. Gemäss Ammann fordern nun Fernsehen wie Reiter im Sinne einer Aufwertung eine Reduktion der Qualifikations-Veranstaltungen von 15 auf 12 und eine minimal gewährleistete Dotierung von 100 000 bis 150 000 Euro. Über diese Reformen, deren Implementierung und die Aufstockung des Starterfeldes (auf 30 bis 38) entscheidet die zuständige Kommission dieser Tage in Leipzig. Werden am Samstag die technischen Anpassungen diskutiert, steht am Montag die heiklere Frage im Zentrum, ob die Reduktion der 12 westeuropäischen Turniere mittels Länderformel (ein Turnier pro Land) oder durch Elimination der Schwächsten erreicht werden soll.

Ammann hofft auf eine «natürliche» Selektion, darauf, dass Turniere gewissermassen wie Hindernisstangen fallen. Eine Infrastruktur-Regelung (Veranstaltungen nur noch in multifunktionalen Sporthallen oder Messen) könnte beispielsweise das dänische Turnier in Aarhus, das in einem Reitzentrum stattfindet, aus der Serie werfen. Zudem wären mittelfristig die Tage jener Veranstalter gezählt, die Schwierigkeiten mit Vermietern von grossen Hallen haben. Falls jedoch die Länderformel beschlossen wird, würden sich wohl Bordeaux (gegenüber Paris), Amsterdam (gegenüber 's-Hertogenbosch) und Berlin (gegenüber Dortmund) aus dem Rennen verabschieden. Was mit dem Anlass in Leipzig geschieht, der mit einem Etat von 4,6 Millionen Euro den Final organisiert und künftig jährliche Weltcup-Station sein möchte, bleibt abzuwarten.

Mit einer Reduktion der Turniere und der Vergrösserung des Starterfeldes allein ist die Akzeptanz des Weltcups freilich noch nicht unumstösslich gefestigt. Details und Entwicklungen, wie etwa der vielerorts gängige Verkauf von Wild Cards an Sponsoren und Private, die für viel Geld einen VIP-Tisch buchen und dafür vom Veranstalter einen Startplatz für «ihren» Reiter erhalten, bereiten Sorgen und sind schwer zu kontrollieren. Weiterhin wird auch nach einem Generalsponsor für den ganzen Circuit gesucht. Einen Konzern zu finden, der sich weltweit engagiert, erachtet Ammann als unrealistisch. Eine Sponsorship, die sich nur auf einzelne Ligen konzentriert, sei wohl die Lösung. Das war freilich vor vier Jahren schon genau so zu hören.

Schritte in diese Richtung wurden seither aber gemacht. Emirates, die Airline der Vereinigten Arabischen Emirate, tritt in Leipzig erstmals im Springsport in Erscheinung (das Engagement soll sich auf 250 000 Franken belaufen), nachdem sie im Pferderennsport und in der Endurance bereits seit langem eine fest verankerte Grösse ist. Beziehungen zu Faisal Seddig al-Mutawa, dem Beauftragten für nicht-rennsportliche Aktivitäten der Al-Maktoum-Herrscherfamilie aus Dubai, werden seitens der Weltcup-Verantwortlichen gepflegt. Denn möglich wäre es, der auf dem

Papier gegründeten Liga im mittleren Osten mit Turnieren in Dubai, Bahrain und Abu Dhabi Leben einzuhauchen - und damit die Araber für ein verstärktes Engagement in Europa zu gewinnen.